

## Notizen zum historischen Bad Kirnhalden

Ulf Wielandt

Verlässt man auf der Karte den Oberrheingraben zwischen Freiburg und Offenburg nach Osten in Richtung des Mittleren Schwarzwaldes, so findet man auf der Höhe von Kenzingen in einem Seitental den kleinen Ort Kirnhalden, der um 1900 folgendermaßen beschrieben wird: *„Kirnhalden gehört zu den angenehmsten, kleineren Kurorten des badischen Schwarzwaldes. Inmitten üppiger Buchen- und Tannenwäldungen empfiehlt es sich durch seine reine, kräftigende Bergluft, ländliche Ruhe, reizende und gegen Winde vollkommen geschützte Lage in einem kleinen romantischen Seitenthale des Bleichthales insbesondere als Sommerfrische und Waldkurort. 8 km von der Bahnstation Kenzingen entfernt.“*<sup>1</sup>

Ähnlich äußert sich auch der Bäder-Almanach: *„Kirnhalden im Bad. Schwarzwald, Bad und Luftkurort, 300m ü. d. M., inmitten üppiger Buchen- und Tannenwäldungen gelegen, daher völlig staubfreie Luft. Völlig geschützt gegen raue Winde und schroffen Temperaturwechsel.“*<sup>2</sup>

Was die Geschichte dieses Ortes anbelangt, so berichtet Oeffinger: *„Breisgau, Herrschaft Uesenberg; Schloss Kirnhalden war Sitz eines eig. Adels, der im 12. Jh., wahrscheinlich mit dem Minnesänger v. Kürenberg erlosch. Nach ihnen bewohnten die Burg als Sesslehen die Herren von Kürenberg. Wo heute das Bad steht, befand sich ehem. ein kleines Paulinenkloster zum hl. Kreuz, das durch den Bauernkrieg, Brand und anderes Unglück so verarmte, dass es 1582 schon ein ‚alt verfallenes Klösterlein‘ genannt wird. Die Gebäude wurden 1585 an Kloster Wonnenthal verkauft, das 1669 die Wallfahrtskirche und 1717 das Badhaus errichtete. Nach Aufhebung von Wonnenthal kam die Kürnhalde an d. v. Kageneck.“*<sup>3</sup>

Noch heute erinnert eine Bundsandsteinplatte an der Straßenseite des heutigen Pfllegeheims an das ehemalige Paulinenkloster.

Ergänzend zu Kirnhalden informiert die Internetzusammenstellung: *„Das Kloster ‚vom Hl. Kreuz zu Kurenbuch‘ wird erstmals 1360 erwähnt, gegründet wohl von den Markgrafen von Hachberg. Ab 1369 war es Teil des österreichischen Breisgaus. Wohl immer klein und arm bestand sein Besitz aus Feldern, Wald-*



Postkarte von 1896



Postkarte von 1915

und Rebparrzellen der Umgebung und Zehnten in Otto-  
schwanden, dessen Pfarrkirche es seit 1424 versah.  
Bereits um 1485 durch ein Unwetter schwer betroffen,  
erlitt das Kloster 1525 im Bauernkrieg durch Brand  
und Plünderung große Schäden. Der letzte Mönch  
starb 1554 als Pfarrer von Heimbach. 1579 gelangte  
das ‚Pauliner Clösterlein Kirnhalden‘ mit seinem Be-  
sitz an das Schul-Collegium Ensisheim, das es 1585 an  
das Zisterzienserinnenkloster Wonnental verkaufte.  
Wonnental betrieb dort in der Folge ein Bad.“<sup>4</sup>  
A. Schmid<sup>5</sup> zitiert S. 330 A. Staedele: „Schon immer“  
gab es in Kirnhalden beim Kloster einen Gesund-  
brunnen, der „seinen miraculösen Effekt gehabt, und  
waren durch dessen /331/ Kraft unterschiedliche incu-  
rable Krankheiten, alte Gebrechen und Schäden, inner-  
liche und äußerliche, wunderbar curiert und deswegen  
auch viele Wallfahrten zu dem Brunnen und Kirchlein  
gemacht worden.“<sup>6</sup> Schmid fährt fort: „1719 ließ die

Äbtissin Maria Beatrix ein neues Badhaus und ein großes Wirtshaus  
erbauen.“

Nur andeutungsweise sind nun für die folgenden Jahr-  
zehnte Informationen<sup>7</sup> zum weiteren Fortbestehen des Bades  
Kirnhalden zu erhalten. Mit der Säkularisierung zu Beginn des  
19. Jhs., 1806, kam Kirnhalden mit der vorderösterreichischen  
Landgrafschaft Breisgau an Baden. Die bereits oben erwähnten  
Grafen von Kageneck betrieben das Besitztum Kirnhalden wei-  
ter und wandelten es in ein Wirtschaftsgebäude um. A. Schmid

Bad und Luftkurort  
**Kirnhalden**  
im bad. Schwarzwald,

900 Fuss über dem Meere. — Eisenbahnstation Kenzingen.  
Reizende, geschützte Lage, inmitten üppiger Buchen- und  
Tannenwäldungen. Kräftige Bergluft, angenehme Ausflüge,  
schöne Gartenanlagen. Das Anwesen ist durch Neubau be-  
deutend vergrößert und allen Anforderungen genügend. Bade-  
Einrichtung entsprechend den jetzigen Heilverfahren. Mineral-,  
Fichtennadel-, Sool-, Salz- und Kohlensäurebäder, elektrische  
und Dampfbäder, Douchen. Milch- und Molkenkuren.

Kur- und Speisesaal, Billard-, Musik- und Lesezimmer.  
Kegelbahn. Jagd und Fischerei. Pension Mk. 3.— bis Mk. 6.— incl. Zimmer.  
Familien-Wohnungen billigst. Saisondauer Mai bis Oktober. Jm Mai, Juni und  
September ermässigte Pensionspreise. Arzt, Post und Telegraph im Hause. Tele-  
phonverbindung mit Kenzingen. Auf Bestellung Wagen an der Bahn. Prospekt  
und nähere Auskunft erteilt der Besitzer

**J. Ganss.**

Werbehinweis aus  
Oeffinger (Anhang)

erwähnt: „1821 konnte schließlich Jakob Pfaff, der frühere Lehensmann auf dem Meierhof, Eigentümer von Kirnhalden werden und im Verlauf des 19. Jhs. konnte das alte Heilbad wieder anknüpfen an seine Geschichte: ‚Das Kurhaus hat Raum für 60 Badegäste, zählt 20 Badewannen und besitzt einige Einrichtungen zu Douchen und Dampfbädern.‘“<sup>8,9</sup> Einige Besitzerwechsel folgten. Doch erst gegen Ende des 19. Jhs. gibt es nähere Angaben über einen Badebetrieb bzw. Besitzer des Bades.

So betrieb J. Ganss, gleichzeitig Besitzer der Pension Ganss in der Günterthalstraße 57 in Freiburg i. B., gegen Ende des 19. Jhs. das Bad.<sup>10</sup>

Wie sich der Badebetrieb damals gestaltete, lässt sich ebenfalls der Darstellung Oeffingers entnehmen: „Die Quelle zählt zu jenen chemisch-indifferenten, welche ihrer erprobten Heilwirkungen wegen auch als Mineralquellen bezeichnet werden. Von jeher wurde das Bad mit Erfolg angewendet bei rheumatisch-arthritischen Leiden, paralytischen Zuständen, chronischen Hautkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie und Neurasthenie (Dr. Heyfelder); bei Nervenschmerzen; Blutarmut, Brust- und Lungenleiden. Insbesondere waren es Rekonvaleszenten oder geistig und körperlich ‚angegriffene‘ und geschwächte Personen, welche hier Ruhe, Erholung und Heilung fanden. 1896 wurde Kirnhalden von 400 Kurgästen besucht und 1400 Bäder abgegeben; 1897 450 Kurgäste und 1500 Bäder. An Stelle des früheren Badhauses erhebt sich ein stattlicher, behaglich eingerichteter Neubau mit 70 Zimmern und Salons, sowie schönen Sälen. Die neuerstellten Bäder genügen allen Anforderungen des jetzigen Heilverfahrens; ausgestattet für elektrische Behandlung, Massage, Inhalation, Mineral-, Fichtennadel-, Sol-, Salz- und Kohlesäurebäder, elektrische und Heißluftbäder, Douchen etc – Milch-, Molken- und Kefyrkuren.“<sup>11</sup>

Auch zur Freizeitgestaltung und den Preisen gibt Oeffinger an dieser Stelle Hinweise: „Unmittelbare Nähe des Waldes, schattige Anlagen, angenehme Ausflüge mit nahegelegener Fernsicht in Rheintal und Schwarzwaldgebirge, Gelegenheit zu Jagd und Fischerei, gesunde Wohnung, beste Verpflegung, aufmerksame Bedienung und mäßige Preise dürften jedem Kurgast den angenehmsten Aufenthalt sichern. Pension 3–6 Mk. Familienwohnungen billigst.“

Noch vor dem 1. Weltkrieg – vermutlich schon ab 1903 – ist, wie eine alte Postkarte ausweist, F. Huse<sup>12</sup> Besitzer des Bades, er hat auch die Posthilfsstelle Kirnhalden inne. Ausführlich be-



Bundsandsteinplatte aus dem ehem. Paulinenkloster zum Hl. Kreuz





richtet A. Schmid<sup>13</sup> über das bewegte Leben Ferdinand Huses (geb. 16.3.1870 in Hedeper im alten Herzogtum Braunschweig, gest. in Bühl am 1.10.1954), der nach seiner Rückkehr aus Ägypten das Bad Kirnhalden nach dem 1. Weltkrieg aufgab: *„Huse trennte sich nach Kriegsende von Kirnhalden.“*<sup>14</sup>

Genauere Angaben über die Zeit nach dem 1. Weltkrieg waren aus dem Archiv der BASF in Ludwigshafen<sup>15</sup> durch zwei Artikel aus der Werkzeitung zu erhalten. So berichtet ein Beitrag von dem im Herbst 1920 gefassten Beschluss der Beamten-Pensionskasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik (BASF), Bad Kirnhalden *„käuflich zu erwerben und als Beamten-Erholungsheim auszubauen“*<sup>16</sup>. Als Geschäftsführer wird Herr Hanser genannt, von dem es in einem weiteren Artikel heißt: *„Jahrelang wurde das Heim durch den jetzigen Verwalter, Herrn Hanser, als Privatpension betrieben, bis es später in den Besitz der Pensionskasse unseres Werkes unter Leitung der Fabrik übergang und manche Verbesserungen getroffen wurden.“*<sup>17</sup> Weiter heißt es aus dem BASF-Archiv über das Heim: *„Laut unseren Unterlagen wurde es 1949 an die Kreisverwaltung Emmendingen verkauft, nachdem es offenbar schon seit Beginn des 2. Weltkrieges nicht mehr als Erholungsheim genutzt werden konnte.“*<sup>18</sup>

Heute dient das äußerlich wenig veränderte Gebäude als sozialpsychiatrisches Pflegeheim (Bruderhaus Diakonie), nachdem das „Heim Kirnhalden“, eine Pockenstation mit 100 Plätzen, 1967 zunächst pachtweise von dem Bruderhaus Diakonie<sup>19</sup> übernommen worden war.

## Anmerkungen

- 1 H. Oeffinger: Kurorte und Heilquellen des Großherzogtums Baden. Baden-Baden, 7. Aufl. 1900. 132 ff.
- 2 Berlin 1932 (Jubiläumsausgabe), 196
- 3 Oeffinger, a. a. O., 132
- 4 Text von Elmar L. Kuhn; vgl. dazu auch H. Schmid: Das ruinierte Paulinen-Kloster Kirnhalden, die Ensisheimer Scholaren und die Zisterzienserinnen zu Wonnenthal im 16. Jh., in: Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins (ZGO) 139 (1991), 143–155
- 5 A. Schmid: Ferdinand Huse. Ein Leben zwischen Schwarzwald und Ägypten, in: Die Ortenau 1987 (67. Jahresband) 328–343
- 6 A. Staedele, Kirnhalden, in: Neue Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Kenzingen. Kenzingen 1955
- 7 Vgl. zur Kirnburg bzw. zu Bleichheim den Band „Barocke Landschaft“ des Historischen Vereins für Mittelbaden e. V. Ettenheim 1981. 111 ff.
- 8 A. Schmid, a. a. O., 331
- 9 Hier verweist A. Schmid auf E. Huhn, Universal-Lexikon vom Herzogtum Baden. Karlsruhe 1844, 660
- 10 H. Oeffinger, a. a. O., 132 ff.
- 11 H. Oeffinger, a. a. O., 132
- 12 A. Schmid, Ferdinand Huse. Ein Leben zwischen Schwarzwald und Ägypten, a. a. O., 330: „1903 hatte Huse das Kurbad Kirnhalden, östlich von Herbolzheim, erworben“. Und im Folgenden: „1903 gelang es schließlich Ferdinand Huse, die Leitung dieses gut florierenden Badbesitzes zu übernehmen.“
- 13 A. Schmid, Anm. 5
- 14 A. Schmid, a. a. O., 333
- 15 Für diese Informationen danke ich Frau J. Kissener vom Archiv der BASF.
- 16 Werkzeitung der BASF, 10. Jg. Nr. 1 vom Januar 1922, 1–3
- 17 Werkzeitung der BASF, 17. Jg. Nr. 4 vom April 1929, 53/54
- 18 Schreiben des BASF-Archivs, Frau Kissener, vom 6.7.2012
- 19 Adresse: 79336 Herbolzheim-Kenzingen, Austraße 1